

KLEINE NACHRICHTEN

BERLINER CHRONIK. Als eine Miniaturbühne voll reizender Figurinen stellt sich die Ausstellung von Trachtenpuppen in den Salons von Friedmann und Weber dar. Ernst Stern, der jetzt die dekorativen Inszenierungen der Reinhardtschen Theater besorgt und der eben in der Neubelebung der Nestroyschen „Revolution im Krähwinkel“ mit dem tupfigen Krinolinchor der Klatschbasen eine lebendige Kostümpuppen-Entrevue gegeben, lieferte einen Rahmen voll gaukelnd kapriziöser Phantasie dazu. Eine schillernde Märchenwelt von E. Th. A. Hoffmannscher Laune umfängt uns. Die Wände, ausgeschlagen in Farben närrisch bunten Mummenschanzes, in Fachwerkreihen eingeteilt, gleich einer Serie zierlicher Vogelbauer oder gleich dem Längsschnitt eines Hauses von Gnomen, so daß man in die niedlichen nebeneinander geschichteten Stübchen blickt — und darin die anmutigsten Geschöpfe aus allen Kulturgärten des Orients und Okzidents.

Ein Kulturschauspiel ist diese Ausstellung, wenn man sie auch, rein an sich, nur in unkritischer Stimmung, als eine artistische Sinfonie genießen kann.

Ein Kunstgewerbemuseum in nuce scheint die Abteilung der Trachtenpuppen, die sich auch nicht auf die Garderobe beschränkt, sondern mit Stücken alten Spielzeugs die Vorstellung von Haus und Wohnung mit Requisit und Gerät neu erweckt.

Die deutschen Landschaften zeigen ihre Art und Kunst in solchen kleinen, aber bis in die Einzelheiten getreulich ausgestatteten Sendbotinnen. Lübecker Waisenkinder und Ratsdiener, Dachauer Bräute, Bauern und Bäuerinnen aus Franken, Oberbayern, aus dem Hessischen, aus dem Hannoverschen — im Abendmalkleid, im Tanzkleid und im Brautkleid; Elsässerinnen und Thüringerinnen in verschiedenen Variationen, dabei auch die charakteristische Tracht der Kindermädchen von Berka mit dem Wickel- und Tragemantel, das alles zieht auf. Und es vermehrt sich zu einem Karneval der Nationen, ähnlich wie im kosmopolitischen Reich des Porzellans. Und wie dort ist besonders die romantische Ferne, das Exotische beliebt. Das Türkische, Ägyptische, Indische reizte die Phantasie.

Besonders fesseln die echten ethnographischen Puppen durch ihre starke und mit lebendiger Charakteristik dargestellte Eigenart.

Vor allen sind das sechs mexikanische Wachspuppen, die aus der Zeit um 1830 stammen, von Landleuten gearbeitet wurden und Typen ländlicher Arbeiter zeigen. Auf das subtilste ist ihre Ausstattung bedacht mit den bunten Stoffen des Hüftschurzes, den strohgeflochtenen breiten Sonnenhüten, den Korallenkettchen um den Hals der Frauen. Die Figurine eines mit Früchten und Blumengezweig von tropischer Wildnis behängten und umrankten Burschen könnte sofort zu einem Motiv für eine Sturminszenierung werden.

Die illusionistisch größte Kunst entdeckt man freilich dann in der japanischen Provinz dieser Ausstellung.

Hier sind Figuren von Geishas, tanzend und lautespielend, von Akrobaten und Gauklern, im Augenblicksgriff vehement erfaßt. Und die spielenden Glieder und die Bewegungslinien tragen eine lässige Anmut und die zart getuschten Köpfe lächeln mit einer Feinheit des Ausdrucks — es ist auch an diesen Puppen der Charme des japanischen Lächelns, von dem Lafcadio Hearn spricht; und eine Phantasie voll Raffinements hat sie geformt.

Von einigen Gruppen gehen bestrickende Reize aus. Amoureuse Köpfchen im schmachtenden Oval und schlanke, edel gebogene Hände, wie aus Nymphenburger Porzellan, wurden durch zärtlich subtile Kunst geschaffen.

Verführerisch vor allem ist die aus dem Rahmen gestiegene Miniatur Lady Farrens nach Lawrence, ein duftiges Pastellwesen, in Chiffon gehüllt; das weiche, zum Streicheln Lockende steigert noch der große, flache, im tief herabgesenkten Arm zum Schoß gestreckte Pelzmuff.